

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditaten
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 104.

Hirschberg, Mittwoch, den 6. Mai 1891.

12. Jahrg.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Nellamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbrieträgern oder in der
Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für die Monate
Mai und Juni

nur 70 Pf. kostet.

Inserrate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den laufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Was die diesjährige Maifeier lehrt.

Der letzte erste Mai und die Arbeiterfeier an denselben kommt für Deutschland so gut wie gar nicht in Betracht. Es ist keinerlei Ruhestörung von Belang zu beklagen, es ist überhaupt nichts Außerordentliches geschehen. Wesentlich anders liegen die Dinge im Auslande, in Frankreich und ganz besonders in Italien haben sich blutige Tumulte vollzogen, die ein wenig erfreuliches Bild zeigen. Am 1. Mai 1891 hat sich schon gezeigt, was vor einem Jahre mit besonderem Nachdruck betont wurde: Die Maifeier trägt ihrer ganzen Anlage nach einen revolutionären Charakter in sich, also wird es auch nicht lange dauern, bis die internationalen Revolutionäre sich bestreben werden, aus der Arbeiterfeier einen Tag zu machen, dessen Programm „Gewalt“ heißt. Man soll soziale Erscheinungen nicht überschätzen, darf sie aber auch nicht unterschätzen. Die Krawalle, welche in Frankreich und Italien stattgefunden haben, und bei welchen es Tote und Verwundete gegeben hat, waren nicht von einfachen Arbeitern angestiftet, sind auch nicht von ihnen durchgeführt, sondern von anarchistischen und revolutionären Persönlichkeiten. Selbst in Frankreich und Italien stecken die Arbeiter keine scharf geladenen Revolver zu sich, wenn sie eine Versammlung auffuchen, es ist also klar, daß in den Maiversammlungen Personen gewesen sein müssen, deren Bestreben von vornherein kein anderes war, als einen blutigen Zusammenstoß herbeizuführen. Risikt wird dabei nicht viel von ihnen. Bei so großen Menschenansammlungen ist es unmöglich, schnell festzustellen, wer der oder die Ruhestörer waren. Naturgemäß gehen Beamte und Militär in solchen Fällen gegen die Gesamtheit der Anwesenden vor, und Personen, die an nichts Gewaltthätiges gedacht haben, sehen sich mithin häufig in einen Tumult hineingezogen, bevor sie sich nur recht besinnen können. Getrunkn wird an solchen Tagen mehr, als sonst, und wie leicht dann die Arme sich heben und senken, ist bekannt. So werden die Zusammenstöße von jenen Personen arrangirt, künstlich arrangirt, und eine kleine Minderheit versteht es, durch Exzentritäten eine große Mehrheit für ihre Zwecke dienstbar zu machen, ohne daß die letztere sich recht darüber klar wird. Bei diesen Tumulten ist auch das infamste Verbrechen unter den Gewaltakten wiederholt zu verzeichnen gewesen, der Meuchelmord, und diese Vorwürfe beweisen, mit wie geringen Ge-

wissenskrüppeln jene Leute behaftet sind. Zu beklagen sind die große Menge der Arbeiter, die ohne böse Hintergedanken in ein gefährliches Spiel getrieben, in eine Fluthwelle gezogen werden, in welcher ihnen das Wasser bald über dem Kopf zusammenschlägt. So war es an diesem Mai und die internationale Revolutionärspartei, die sieht, daß der Anfang ihres Spieles einigermaßen geglückt ist, wird sicher nicht verfehlten, über eine Fortsetzung derselben nachzudenken. Daraus ergiebt sich auch die Pflicht der verschiedenen Staaten. Keiner Regierung kann ein blutiger Kampf zwischen Militär und Bürgern angenehm sein, noch viel weniger, wenn bei diesem Kampf nur die wenigen Schuldigen oder aber ganz Unschuldige getroffen werden, während die Haupeschuldigen entstehen. Es gilt da, Vorbeugungs-, Verhütungs-Maßnahmen zu treffen, indem die ganze Strenge der bestehenden Gesetze gegen Alle angewendet wird, deren Lebenszweck es ist, Unfrieden zu säen und durch den Unfrieden zur Gewalt zu kommen. In südländischen Ländern tritt diese revolutionäre Gefahr schärfer in die Öffentlichkeit wie im Norden, aber sie ist gleich für alle Nationen, denn das Feuer fliegt leicht umher. Der gegenwärtige Moment ist ein sehr wohl geeigneter für die europäischen Regierungen, um gemeinsam zu erwägen, wie am besten jenen Elementen entgegen zu treten ist, denen nichts heilig ist, als ihre eigene werthreiche Person, und die absichtlich Nord und Todtschlag bei allen sich darbietenden Gelegenheiten herbeiführen. Ein solches Vorgehen erfordert schon die Rücksicht auf die ordnungsliebenden Bürger. Es dürfte sich empfehlen, wenn alle Staaten Hand in Hand mit einander arbeiteten, damit verhindert würde, daß eine internationale Unterstützung der internationalen Revolutionärspartei erfolgte. Sich in dieser Sache allein auf die Gewalt zu verlassen, ist nicht ratsam; ein solcher Straßkampf ist und bleibt etwas sehr Unerfreuliches, und kann Blutvergießen durch unblutige Strenge verhindert werden, so ist letztere doch gewiß vorzuziehen. Schon lange ist von einer solchen Vereinbarung der europäischen Regierungen die Rede gewesen, und ist sie angelegentlich empfohlen; das Unternehmen scheiterte stets und ständig an einzelnen Bedenken einzelner Staaten. Nun ist doch gezeigt, daß dieses Bedenken, die Berücksichtigung theoretischer Gesichtspunkte nur schwere praktische Unzuträglichkeiten im Gefolge hat. Man sollte sich also auf den Boden der reellen Verhältnisse stellen, ruhig, aber entschieden vorgehen und als Leitziel immer die alte Wahrheit vor Augen halten, daß fühlen muß, wer nicht hören will. Nachsicht ist in solchen Angelegenheiten Leichtsinn!

R und s ch a u.

Deutsches Reich. Berlin, 5. Mai. Kaiser Wilhelm ist am Montag Morgen in Düsseldorf angekommen und in der festlich geschmückten Stadt von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Der Kaiser wohnt dann einer Manöverübung in der Nähe der Stadt bei und kehrte an der Spitze der Truppen nach Düsseldorf zurück, von lebhaften Ovationen begrüßt. Nach einem militärischen Frühstück nahm der Monarch die Düsseldorfer Sehenswürdigkeiten in Augenschein und entsprach um vier

Uhr einer Einladung der Provinzialstände zum Festmahl. In einer Antwort auf das auf ihn ausgeschlagene Hoch gedachte der Kaiser der Treue der Rheinländer und des Todes des Grafen Moltke, des so schweren Verlustes. Der Monarch betonte, daß er sich bemühen werde, alle Zeit im Sinne der Männer zu handeln, welche Deutschland groß gemacht. Abends 7 Uhr wohnte der Kaiser einem Festspiel der Künstler bei, welches mit dem Reichsfest Barbarossa in Mainz begann und in charakteristischen Bildern Deutschlands Sinnen und Erstarken bis 1870 vorführte. Nach dem Festspiel reiste der Kaiser unter lautem Ovationen nach Köln ab, wo um 10 Uhr die Ankunft erfolgte. Nach einer Umfahrt um den hell erleuchteten Dom begab sich der Kaiser in sein Absteigequartier.

Verlobung der jüngsten Schwester Kaiser Wilhelms. Aus Luxemburg schreibt man dem „Fr. Journ.“, daß das Gerücht von einer bevorstehenden Verlobung des Erbgroßherzogs Wilhelm von Luxemburg mit der Prinzessin Magarethe, der jüngsten Schwester Kaiser Wilhelms, seit der Annahme des großherzoglichen Majorats mit größerer Bestimmtheit aufftrete.

Fürst Bismarck hat, dem Vernehmen nach, das ihm angebotene Reichstagsmandat für den Wahlkreis Memel-Heydekrug, welches bisher Moltke inne hatte, dankend abgelehnt. Anfrage und Antwort erfolgten vor der Stichwahl im Kreise Geestemünde.

Die Landkommission des preußischen Herrenhauses hat die Landgemeindeordnung bis zum § 48 einschließlich angenommen. Im vorgenannten Paragraphen ist eine kleine Änderung vorgenommen, weshalb die Vorlage später nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück muß.

Zur Handwerkerfrage. Auf Veranlassung des Kaisers wird in nächster Zeit die Einberufung einer Konferenz von Sachverständigen erfolgen, welcher Vorschläge zur Lösung der Handwerkerfrage zur Begutachtung vorgelegt werden sollen.

In letzter Zeit sind mehrere Broschüren gegen Österreich erschienen, die sich durch große Gehässigkeit auszeichnen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu durch einen aus dem auswärtigen Amte kommenden Artikel: Das Einzige, was uns hinsichtlich dieser Publikation der Beachtung werth erscheint, ist die Thatache, daß auch bei uns vereinzelte Elemente vorhanden sind, denen es nützlich erscheint, Mistrauen zwischen Deutschland und seine Bundesgenossen zu säen. Daß derartige Versuche verfangen sollten, glauben wir nicht. Im Gegenteil: wir sind überzeugt, daß, jemehr solche Bestrebungen zu Tage treten, Deutschland nur um so fester und vertrauensvoller zu seinen Bundesgenossen stehen wird.

Auch der erste Sonntag im Mai ist sehr still und ruhig verlaufen. Eine größere Kundgebung, die aber ebenfalls unter Aufrechterhaltung der größten Ordnung verlaufen ist, scheint in Hamburg stattgefunden zu haben, wo ein Festzug abgehalten wurde. 10 Musikkorps und 30 000 Arbeiter nahmen daran Theil.

Der Bergarbeiter-Ausstand in Westfalen war am Montag fast erloschen. Es

wurde nur noch auf 10 Bechen gestreift. Ausständig sind noch 1059 Mann. Zahlreiche streikende Arbeiter wurden von den Bechen entlassen.

— Aus Wien: In Chaba in Ungarn fanden neue Arbeiter-Tumulte statt. Militär stellte mit gefälltem Bajonnet die Ordnung wieder her.

— Aus Rom: die Deputirtenkammer hat ein Votum angenommen, welches die Haltung der Regierung am 1. Mai billigt. Es ist aber nicht unmöglich, daß die nächsten Tage Schwierigkeiten für das Kabinett bringen, denn die parlamentarische Lage ist sehr verwickelt. In Palermo haben wiederholte Studentenkrawalle stattgefunden, in Neapel verursachten Bauarbeiter einen blutigen Zusammenstoß. In Rom herrscht Ruhe, die Ausständigen nehmen die Arbeit wieder auf. Mehrere Hunderte beschäftigungslose Leute wurden per Schub in ihre Heimath zurückgebracht. Am Montag sind bereits eine Anzahl von Theilnehmern an den Freitagskrawallen verurtheilt.

— Aus Brüssel: Starkem Militäraufgebot ist es gelungen, den Tumulten, welche in zahlreichen belgischen Grubenorten am Sonnabend und Sonntag ausgebrochen waren, ein Ende zu machen. Zahlreiche Personen sind verwundet, Todesfälle aber nicht zu beklagen. Am Montag ist indessen im ganzen belgischen Kohlenrevier ein Generalstreik der Arbeiter ausgebrochen, alle Bemühungen der Führer, die Leute zurückzuhalten, sind vergeblich gewesen. Einige kleine Skandale haben auch am Montag stattgefunden, doch sind ernste Ausschreitungen unterblieben. Alle Bechen sind durch Militär befehlt. Den nächsten Tagen wird mit Besorgniß entgegengesehen, da die Streikenden Umzüge nach den großen Städten planen.

— Aus Paris: Die Regierung wurde am Montag wegen der am 1. Mai stattgehabten Arbeiter-Unruhen interpelliert. Der Minister des Innern legte die Einmischung anarchistischer Elemente dar, denen die Regierung mit aller Entschiedenheit entgegentreten werde. — In Süd-Frankreich haben die Anarchisten die Telephonkabel durchgeschnitten, um die Verbindungen zu stören. — Der Streik-Aufstand in Fournies ist allgemein. In wiederholten Straßenkämpfen sind gegen 20 Arbeiter erschossen, über 60 verwundet. Durch eine Kartätschenladung wurden 10 Arbeiter mit einem Male getötet. Bei dem Begräbnis der am 1. Mai gefallenen Arbeiter wurde mühsam die Ruhe gewahrt. Man hofft, daß neue umfangreiche Krawalle nicht vorkommen werden, da die Bevölkerung erkannt hat, daß das Militär schonungslos allen Widerstand bricht. Auch in diesem Falle fällt den anarchistischen Agitatoren die Hauptschuld zu. Zahlreiche Ausstände in Industrie- und Bergrevieren haben mit dem 1. Mai begonnen. In alle Streifgebiete sind Truppen gesandt. In Fournies sind im Straßenkampf auch zwei Frauen und drei Kinder erschossen. Die Arbeiter fordern Abzug des Militärs, was verweigert wird.

— Deutscher Reichstag. Montagsitzung. Präsident von Lewesow erläßt, daß das Haus mit seinen Arbeiten in Folge des schwachen Besuches der Sitzungen noch sehr weit im Rückstande sei. Ein Schluß der Session noch vor Pfingsten sei darum unmöglich. Darauf wird in die erste Beratung des Nachtragsetats (1/2 Millionen für Kamerun, 100000 Mark zur Beschickung der Weltausstellung in Chicago etc.) eingetreten. Abg. Richter (freil.) fragt, was die Reichsregierung gegenüber der zu Tage tretenden Getreideverheuerung zu thun gedenke. Staatssekretär von Bötticher lehnt ein Eingehen auf die Kornzollfrage im Hinblick auf die Handelsvertragsverhandlungen ab. Was die Versorgung des deutschen Marktes mit Brotform betreffe, so lasse sich darüber heute noch nicht reden, da ein Urtheil über die Ernte noch nicht möglich sei. Außergewöhnlich hoch seien dagegen die Getreidepreise nicht. Abg. Bamberger (freil.) bekämpft die im Etat enthaltene Kolonialforderung. Staatssekretär von Molzahn bittet um Bewilligung, da die bescheidene Summe ja nur als Anlehnung gewährt werden solle. Abg. Graf Mirbach (konf.) stellt in Abrede, daß heute die Getreidepreise ungewöhnlich hoch sind. Abg. Bebel (soc.) wird eine Interpellation wegen Aufhebung der Kornzölle einbringen. Abg. von Hüne (etr.), von Kardorff (freikom.) sprechen für die Kornzölle und schließen die Schuldfür die Preiserhöhung auf Börsentreibereien. Abg. Richter (freil.) betont, daß die heutigen Getreidepreise die höchsten seit 1881 seien und bekämpft die Forderungen für Kamerun, welche Abg. Dr. Frege und Fehr. von Marschall befürwortete. Der Nachtragsetat geht an die Budgetcommission. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Arbeiter- schutzgesetz.)

— Preußisches Abgeordnetenhaus. Am Montag wurde die Beratung des Kultussetats begonnen. Der neue Kultusminister Graf Biedig erklärte dabei, daß die Regierung auf die Weiterberatung des neuen Volksschulgesetzes in dieser Session kein Gewicht mehr lege, sobald als möglich aber eine neue Vorlage unterbreiten werde. Das Ministrergeholt wurde genehmigt. Am Dienstag wird das aus dem Herrenhause verändert zurückgekommene Einkommensteuergesetz berathen werden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. Mai 1891.

* [Die Ankunft der Erbprinlich Meiningen'schen Herrschaften] im Schlosse zu Erdmannsdorf erfolgt, wie eine nach Erdmannsdorf gelangte amtliche Nachricht besagt, am 1. Juni. Diese Nachricht wird in unserem Thale gewiß allseitige Freude hervorrufen.

* [Friedensfeier.] Zur Erinnerung an den vor 20 Jahren am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. vollzogenen, für ganz Deutschland so ruhmvollen Friedensschluß, werden sich die Theilnehmer an den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 von nah und fern zu einer gemeinsamen patriotischen Feier dieses Tages, nach einem ruhmvollen 20jährigen Frieden, am nächsten Sonntag, den 10. Mai 3 Uhr im Saale des Berliner Hofes in Hirschberg versammeln und von dort auf den Cavalierberg marschieren, wozu durch Inserat eingeladen und gebeten wird, an diesem Tage überall zu flaggen und die Siegesdenkmäler zu schmücken.

* [Die sommerliche Temperatur.] welche seit einigen Tagen eingetreten ist, hat die Vegetation mächtig gefördert. Der gefürchtete durchdringende Gewitterregen hat das Uebrige; wie durch ein Zauberwort wurden die Blätterknospen zahlreicher Obstbäume und Ziersträucher gesprengt und präsentieren sich die letzteren nunmehr in ihrem schönsten Frühlingsgewande. Nun können „Calculators“ bald wieder in die Baumblüthe ziehn, wenn ihnen dieser Genuss nicht etwa — durch die drohenden Gewitter gestört werden sollte, die in diesen ersten feuchtwarmen Tagen geradezu einander abzulösen pflegen. Es ist ein Irrthum, wenn man meint, früher hätten die ersten warmen Frühlingsstage die Menschen in einem ruhigeren Genusse der ersten Frühlingspracht schwelgen lassen und die zahlreichen Frühlingsgewitter seien eine unwillkommene Erscheinung des electrischen Zeitalters. Die uns von dem Volksmunde überlieferten Schrecken der Walpurgisnacht, in welcher sozusagen alle Teufel los waren, das wilde Heer durch die Lüfte jagte, alte Hexen und sonstige Scheusale nach dem Blocksberge auf Besenstielern ritten, mögen lediglich auf den Aufruhr der Elemente in der Natur zurückzuführen sein! d. h. es führte sich der Frühling damals genau so wie heute mit Regen, Blitz und Donner ein und um die Tage des Uebergangs vom April zum „wunderschönen Monat Mai“ — jetzt um Walpurgis Namstag — wird der tolle Frühjahrszauber erfahrungsmäßig seinen Höhepunkt erreicht haben. Es ist eben Alles schon dagewesen, wie Ben Akiba sagt.

* [Die Frage der Versorgung Deutschlands mit Brotfrucht] wurde in der Montagsitzung des Reichstages verhandelt. Nach den Erklärungen des Staatsministers von Bötticher liegt kein Grund vor, diesbezüglich übergroße pessimistische Anschauungen zu nähren. Herr v. Bötticher meinte, es sei ja richtig, daß die Befürchtung, es werde in diesem Jahre nicht möglich sein, Deutschland mit den erforderlichen Brotfrüchten bei der nächsten Ernte zu versorgen, nicht ohne Berechtigung sei. Aber daß der gegenwärtige Zeitpunkt der richtige wäre, um bestimmte Beschlüsse darüber zu fassen, könne er nicht zugeben. Die Saatenstandsberichte sowohl aus Deutschland wie aus den andern Ländern seien noch nicht so vollständig, um ein sicheres Bild von der nächsten Ernte zu geben. Die Regierungen halten an der Hoffnung fest, daß es gelingen werde, auch ohne außerordentliche Maßregeln das Land mit Brotfrüchten versorgen zu können. Sollten aber die Regierungen zu der Ueberzeugung kommen, daß dies ohne solche außerordentliche Maßregeln nicht möglich sein würde, so werden sie dazu übergehen, aber stets unter vollster Berücksichtigung der Interessen des ersten wirtschaftlichen Faktors, der Landwirtschaft. Die Regierungen verfolgen mit Eifer alle Bewegungen des Marktes und sie werden immer alles thun, event. unter Anrufung der Mitwirkung des Reichstags, was ihres Amtes sei. — Diese bündige Antwort wird gewiß allgemein befriedigen.

* [Gesundheitspflege in Schulen.] Die Königliche Regierung zu Liegnitz hat verfügt, daß zur Verhütung der Weiterverbreitung der Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose durch Tubercol-Bacillen, besonders durch den getrockneten, zerstäubten Auswurf, in allen von Kindern benutzten Räumen des Schulgebäudes, in Turnhallen, Kleinkinderschulen, Krip-

pen, Kinderbewahranstalten Spucknäpfe aufzustellen oder zur Entfernung des Auswurfs Dettweilersche Fläschchen zu benutzen sind. Es werden starke gläserne und flache Gefäße empfohlen, die fiedendes Wasser aushalten. Dieselben sind zum Theil mit Wasser zu füllen und der Inhalt ist, um denselben unschädlich zu machen, in die Aborte, Abführrohre oder -Tonnen auszuleeren. Weiter wird angeordnet, daß der Staub in den Schulräumen durch nasses Abwaschen zu entfernen ist. Die öfters hustenden Kinder sind vom Lehrer sorgfältig zu beobachten. Brustkranken Kindern ist das Begleben von der Schule zum Zwecke längerer Kuren zu gestatten.

* [Elfeschesches Musikfest.] Zur Mitwirkung bei dem diesjährigen Feste haben sich folgende schlesische Gesangvereine mit den beigefügten Theilnehmerzahlen der Herren und Damen angemeldet: Görlitz, Singakademie unter Leitung des Herrn F. Musikkdirektor Fleischer (20, 140), Lehrer-Gesangverein, Direktor Fleischer (70 —), Chorgesangverein, Lehrer Hellwig (37, 97), Verein für gemischten Chor, Lehrer Deckert (24, 65), Lauban, Gesangverein für gemischten Chor, Lehrer Röder (30, 53), Waldenburg, Damen-Gesangverein, Fräulein Anna Kerber (—, 20), Hirschberg, Chorgesangverein, Organist Nipper (8, 30), Schweidnitz, Singakademie, Kantor Dennis (9, 17), Glogau, Damen-Gesangverein, Fräulein Thella von Hoven (—, 25), Liegnitz, Singakademie, Direktor Heidingsfeld (24, 48), Landeshut, Gesangverein, Kantor Binsty (10, 14), Freiburg, Gesangverein, Musikkdirektor Scharf (11, 8), Oppeln, Gesangverein, Musikkdirektor Hauptmann (8, 12), Grünberg, Quartettverein, Lehrer Suckel (12, 12), Jauer, Gesangverein, Musikkdirektor Fischer (12, 15), Neisse, Singakademie, Musikkdirektor Rothkegel (4, 16); im Ganzen ergibt dies einen Chor von 279 Sängern und 572 Sängerinnen, zusammen 851 Mitwirkenden, während vor zwei Jahren nur 252 Herren und 467 Dameu, zusammen 719 Personen beteiligt waren.

* [Personalnachrichten.] Bestätigt: Die Wahlen des Rathmanns Weißpflock zu Schönau zum besoldeten Kämmerer, des Rathmanns Jaenisch daselbst zum unbesoldeten Beigeordneten und des Weizgerbermeisters Hoffmann ebendaselbst zum unbesoldeten Rathmann.

* [Festgenommener Dieb.] Gestern Abend hatten einige Lehrlinge, die sich in etwas angeheitertem Zustande befanden, auf einer Bank der Hirschgraben-Promenade Platz genommen, als sich ein Cigarrenmacher gehilfe zu ihnen gesellte, um ihnen einige Zeit Gesellschaft zu leisten. Nachdem derselbe sich wieder entfernt hatte, machten zwei von den Lehrlingen eine höchst unangenehme Entdeckung: dem einen war eine silberne Remontoiruhr abhanden gekommen, während der andere sein Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt vermißte. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich alsbald auf den Cigarrenmacher, und waren die von der Polizei nach ihm angestellten Nachforschungen auch von Erfolg. Er wurde festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert; er leugnet indes hartnäckig und will über den Verbleib der abhanden gekommenen Gegenstände nichts wissen. Die entwendete Uhr trägt die Nr. 5025 und ist insofern besonders kennlich, als der inwendig schließende Deckel von Glas ist.

* [Mächtlicher Unfall.] In der Nacht vom Sonntag zum Montag, gegen 1 Uhr, wurde von einem Parterrefenster des Hauses Berndtenstraße Nr. 1 ein Fensterspiegel gewaltsam losgerissen. Von Bewohnern der unteren Räumlichkeiten ist zwar ein verdächtiges Geräusch wahrgenommen worden, doch hatte man demselben weiter keine Beachtung geschenkt.

* [Ein bedauerlicher Unglücksfall] ereignete sich heute Vormittag bei einem Reparaturbau des Hauses Markt Nr. 49. Um die Außenseite desselben mit einem neuen Anstrich versehen zu können, hatte man ein Gerüst soeben fertiggestellt, das zuerst von dem Bauunternehmer Herrn Schröter bestiegen werden sollte. Letzterer ließ sich an einem starken Strick hinaufziehen, als derselbe plötzlich zerriss, wodurch Schröter aus zweiter Stockhöhe auf das Pflaster herabstürzte. Er wurde bewußtlos vom Blaue getragen und später in das städtische Krankenhaus geschafft. Der Verunglückte hat eine heftige Erschütterung des ganzen Körpers erlitten, doch scheint er vor größerem inneren Schaden bewahrt geblieben zu sein. Immerhin dürfte bis zu seiner Wiederherstellung eine geraume Zeit vergehen.

Der Streit, durch welchen der Unglücksfall verursacht wurde, hatte längere Zeit in Räk gelegen und war von diesem an der betr. Stelle zerstört worden.

* [Zur Altersversicherung.] Diejenigen Personen, welche auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes Altersrente beanspruchen, müssen dem Antrage ihre Quittungskarte beifügen. Diese Karte erhalten sie nicht zurück; dieselbe wird vielmehr auf Veranlassung der Versicherungsanstalt von den Polizeibehörden aufgerechnet und sodann bei der Anstalt verwahrt, während den Antragstellern eine neue, mit Nr. 2 bezeichnete Karte ausgestellt wird. Die Antragsteller erhalten außerdem gemäß § 31 des Gesetzes von der betreffenden Behörde eine Bescheinigung über das Ergebnis der Aufrechnung der ersten Karte, also gewissermaßen eine Quittung über die Ablieferung derselben. Die Aufbewahrung dieser Bescheinigung aber ist Sache der Inhaber, nicht etwa der Versicherungsanstalt, wie zahlreiche Antragsteller anzunehmen scheinen. Die betreffenden Personen verursachen sich deshalb nur Zeitverlust, wenn sie solche Aufrechnungsbescheinigungen dem Bureau der Versicherungsanstalt überbringen.

* [Eine Änderung betreffs der militärischen Kontrollversammlungen] steht nach den Meldungen mehrerer Blätter bevor oder ist theilweise schon eingeführt worden. Die Pflicht der Reservisten und Landwehrleute zum Erscheinen bei den jährlich zweimal stattfindenden Kontrollversammlungen ist von industriellen Arbeitern, sowie deren Arbeitgebern als lästig empfunden worden, da sie die Leute auf einen halben oder manchmal ganzen Tag aus ihrem Berufe herausreißt. Mehrere größere rheinische Werke hatten sich deshalb an die zuständigen Bezirkskommandos gewandt und ersucht, die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter und Beamten vom Erscheinen zu entbinden, wogegen die Übernehmer von der Anwesenheit der Kontrollpflichtigen Kenntnis zu geben hätten. Nachdem zunächst die betreffenden Kommandos dem Ersuchen der Industriellen entsprochen haben, wird demnächst die gleiche Erleichterung allgemein Eingang finden, da man sich sagt, was dem Einen recht, dem Anderen

das Unternehmen sind innerhalb einer Präclusivfrist von 14 Tagen, welche mit dem 1. Mai beginnt, bei dem Königl. Landratsham in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf der 14-tägigen Frist können Einwendungen gegen das Unternehmen in diesem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Die Zeichnungen und Beschreibungen der Anlage können im Bureau des Kreis-Ausschusses eingesehen werden. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin auf: Donnerstag, den 21. Mai, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses, Kreishaus zu Hirschberg, anberaumt.

a. Schreiberhau, 4. Mai. Der Wirth der Schneegrubbaude, Herr Greulich, beginnt bereits mit der Ueberfiedelung in sein Sommerquartier. In Folge des eingetretenen Thauwetters ist der Transport nach der Neuen Schlesischen Baude sehr beschwerlich, da sich weder Schlitten noch Wagen zur Beförderung recht eignen.

ü. Löwenberg, 4. Mai. In der Thammischen Walzenmühle zu Wenig-Walditz stürzte gestern früh in Folge Reifens des breiten Hanfgurtes der Fahrstuhl ab und sauste mit einem darin befindlichen Mühlhelfer in die Tiefe hinab auf das harte Cementplaster. Bei dem heftigen Aufprall erlitt der Bedauernswerthe besonders am Kopfe so schwere Verletzungen, daß seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus sich als nothwendig erwies.

d. Lauban, 3. Mai. Der Bezirksausschuss in Liegnitz hat genehmigt, daß im Etatsjahre 1881/92 in hiesiger Stadt ein Zuflug von 210 Proc. zur Klassen- und Klassificirten Einkommensteuer, von 110 Proc. zur Grundsteuer und von 55 Proc. als Communalsteuer erhoben werde. — Der Vorstand des schlesischen Freihand-Schützen-Verbandes lädt die schlesischen Freihandschützen zu dem am 31. Mai und 1. Juni in Lauban stattfindenden 6. Schlesischen Freihandfesteschießen ein. Das Festprogramm setzt sich folgendermaßen zusammen: Sonntag Vorm. Begrüßung und Frühschoppen auf dem Steinberge bis 10 Uhr; Nachm. 1 bis 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl im Schießhaus; nach der Tafel Generalversammlung, auf deren Tagesordnung u. a. die Wahl

mit den gemeinsamen Proben werden beginnen können. Auch die Orchesterübungen, soweit Görlitzer Musiker dabei beteiligt sein werden, sollen binnen Kurzem beginnen. — Der wegen Mordes vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte Häusler John Hirsch aus Neuhaus ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und in die Strafanstalt zu Groß-Strehlitz zur Verbüßung dieser Strafe abgeführt worden.

P. Oels, 4. Mai. Der Inhaber eines hiesigen Bank- und Wechselgeschäfts hat seinem Leben durch Erschießen gewaltsam ein Ende gemacht. Eine drohende gerichtliche Untersuchung soll den Anlaß zu der That gegeben haben.

+ Sprottau, 4. Mai. Vorgestern Nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein Unfall, der leicht ernste Folgen hätte haben können. Beim Rangieren eines Güterzuges wurden sieben Wagen mit solcher Gewalt von der Maschine abgestoßen, daß der Preßbock vollständig und ein Güterwagen theilweise zertrümmert wurde. Glücklicherweise befand sich Niemand in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle, denn sonst hätten durch die umhergeslogenen Eisentheile schwere Verletzungen erfolgen können. — Eine Anzahl hiesiger Sozialdemokraten unternahm gestern auf Leiterwagen einen Ausflug in den Hochwald, um dort eine Maifeier abzuhalten.

h. Ohlau, 4. Mai. Wie bereits berichtet, sind drei Personen, der Arbeiter Schindler aus Baumgarten, dessen Sohn und ein Arbeiter von hier, unter dem Verdachte, den Raubanfall hinter Rosenhain verübt zu haben, verhaftet worden. Sie haben ihre That bereits eingestanden.

* Kattowitz, 4. Mai. Ein Verhängnis traurigster Art scheint über der Familie des Gasthausbesitzers Schidlo in Klein-Dombrowka zu walten. Nachdem vor Jahren der älteste Sohn, welcher als Einjährig-Freiwilliger bei den Garde-Schützen seiner Militärpflicht genügte, gleich nach seiner Ankunft aus der Garnison in Folge Darmverschlingung verschied, war dem zweiten Sohne ein ebenso schneller Tod beschieden, indem er, einst während seiner Militärzeit zum Baden nach der Schwimmanstalt kommandiert, vom Sprungbrett in das tiefe Wasser

in dem Gasthause zu ebener Erde und war nur spärlich beleuchtet. An dem einen rechts in der Ecke vor einem hart gepolsterten Sofha stehenden Tische saß die alte Gräfin Deltisch mit ihren drei Pflegebefohlenen, den beiden Töchtern ihres Bruders, des Barons von Hohenstein, und dem etwa vierzehnjährigen Egon von Hohenstein, einem Neffen des genannten Barons.

Der Knabe machte trotz seiner jungen Jahre einen fast stutzerhaften Eindruck und schien schon bei der älteren zehnjährigen Cousine mit dem Courmachen zu beginnen. Die jüngere kleine Baroness saß mit aufgestemmtten Armen und finsterem Gesichte da, offenbar über irgend eine Burechtweisung grollend. Die Tante, Gräfin Deltisch, eine grauhaarige alte Dame mit strengen Zügen, die noch immer Spuren einstiger Schönheit aufwiesen, sah den Trotz des Kindes und wandte sich ihm tadelnd mit den Worten zu: „Olga, siehe grade und mache kein böses Gesicht; Du bekommst, ehe wir fortfahren, noch den gewünschten Eierkuchen.“

„Dann mag ich ihn nicht, Tante, schmolzte die kleine sechsjährige Baroness, „aber ich werde dem Papa sagen, daß ich mit Dir nicht mehr in die Stadt fahren mag. Mama hätte mir den Eierkuchen längst geben lassen.“

„Aber, Olga,“ mahnte die ältere Schwester ganz verlegen, „wie kannst Du so unartig sein! Der Papa wird sehr böse sein, wenn er erfährt, was Du eben zur Tante gesagt hast.“

„Olga hat ein Köpfchen für sich, las sie doch Cousinchen, lachte der altskluge Jüngling Egon von Hohenstein belustigt; „Tante Deltisch wird unartige Kinder zu übersehen wissen.“

„O, ja,“ meinte die Gräfin eifrig falt, „das werde ich allerdings besonders bei den Confektüten, die ich für Euch heute Nachmittag kaufe. Olga erhält natürlich keine.“

Das verzogene Kind blickte erstaunt und enttäuscht die strenge Tante an, denn sie wußte, daß deren Wille unbeugsam war und ihre Worte durchgeführt wurden; hier half nicht einmal ihr bei Mama stets zuletzt ausgespielter Trumpf, die Thräne. Ehe die kleine Baroness Olga sich jedoch gefaßt hatte, ward die Thür des Gastzimmers ziemlich ungestüm geöffnet und Arnold Berger trat ein, gleich erregt und schritt sogleich auf die Gräfin zu.

„O, Du kannst es nicht fassen — wirft mich tadeln, denn Du siehst zu Deiner, zu Annas Familie gut und ich, o ich! ... Daß Gott sich erbarme!“

„Lieber Onkel, rege Dich nicht auf! Aber sollte ich Dir einen Wunsch erfüllen können, dann sei überzeugt, daß ich es von Herzen gern thun will.“

„Papa,“ rief jetzt Ruth fröhlich und legte das braune Lockenköpfchen auf den Bettrand, ich will auch hübsche Kleider haben, wie des Directors Kinder und auf dem Ponny reiten —“

„Nein, Ruth,“ und über des Vaters abgezehrtes Gesicht flackerte eine dunkle Fieberröthe, „das darfst Du nicht, das — wird Arnold nicht erlauben und —“

„Nicht böse sein, Papa,“ bat das Kind ängstlich, „ich will auch artig bleiben und — nicht auf dem Ponny reiten.“

Offenbar wurde dem Kinde dieser Entschluß ziemlich schwer, denn Ruth senkte das Köpfchen, um die Thränen in den großen, dunklen Augen nicht zu zeigen.

„Wenn wir zum Großpapa reisen,“ tröstete Arnold, „so wird dort auf dem Lande sich gewiß ein allerliebstes Biegen gespann für Dich finden, Ruth, in dem Du umher fahren darfst, so viel Du willst. Möchtest Du mit mir zum Großvater?“

„Sie soll nicht zum — Großvater,“ söhnte der kranke Mann im Bett wild auf, „er hat mich einst von sich gewiesen, als Anna mir Herz und Hand geschenkt, hat mich und seine Tochter verstoßen.“

„Onkel Albrecht, wenn der Großvater einst hart gewesen, so ist er es doch heute nicht mehr, sondern will Dich in Liebe aufnehmen, Dich und Dein Kind.“

„Will er's nun, haha — jetzt, wo nun der Tod kommt, meint er — solle ich ja dazu sagen? Nein — ich will nicht!“

„Onkel, denke an Ruth, denke an den Heiland, der auch für seine Feinde bat,“ mahnte Arnold und sein unschönes Antlitz glühte förmlich vor Erregung. „Du bist seit Jahren einsam und elend gewesen, hast Mangel gelitten und nur mühsam das tägliche Brot errungen; wirf jetzt allen Groll und Hader von Dir, nimm des Großvaters dargebotene Hand an und komm zu uns,“

wurde nur noch auf 10 Zechen gestreift. Aussändig sind noch 1059 Mann. Zahlreiche streikende Arbeiter wurden von den Zechen entlassen.

— Aus Wien: In Chaba in Ungarn fanden neue Arbeiter-Tumulte statt. Militär stellte mit gefältem Bajonnet die Ordnung wieder her.

— Aus Rom: die Deputirtenkammer hat ein Votum angenommen, welches die Haltung der Regierung am 1. Mai billigt. Es ist aber nicht unmöglich, daß die nächsten Tage Schwierigkeiten für das Kabinett bringen, denn die parlamentarische Lage ist sehr verwickelt. In Palermo haben wiederholte Studentenkrawalle stattgefunden, in Neapel verursachten Bauarbeiter einen blutigen Zusammenstoß. In Rom herrscht Ruhe, die Aussändigen nehmen die Arbeit wieder auf. Mehrere Hunderte beschäftigungslose Leute wurden per Schub in ihre Heimath zurückgebracht. Am Montag sind bereits eine Anzahl von Theilnehmern an den Freitagskrawallen verurtheilt.

— Aus Brüssel: Starkem Militäraufgebot ist es gelungen, den Tumulten, welche in zahlreichen belgischen Grubenorten am Sonnabend und Sonntag ausgebrochen waren, ein Ende zu machen. Zahlreiche Personen sind verwundet, Todesfälle aber nicht zu beklagen. Am Montag ist indessen im ganzen belgischen Kohlenrevier ein Generalstreik der Arbeiter ausgebrochen, alle Bemühungen der Führer, die Leute zurückzuhalten, sind vergeblich gewesen. Einige kleine Skandale haben auch am Montag stattgefunden, doch sind ernste Ausschreitungen unterblieben. Alle Zechen sind durch Militär besetzt. Den nächsten Tagen wird mit Besorgniß entgegengesehen, da die Streikenden Umzüge nach den großen Städten planen.

— Aus Paris: Die Regierung wurde am Montag wegen der am 1. Mai stattgehabten Arbeiter-Unruhen interpelliert. Der Minister des Innern legte die Einmischung anarchistischer Elemente dar, denen die Regierung mit aller Entschiedenheit entgegentreten werde. — In Süd-Frankreich haben die Anarchisten die Telephonkabel durchgeschnitten, um die Verbindungen zu stören. — Der Streik-Aufstand in Fournies ist allgemein. In wiederholten Straßenkämpfen sind gegen 20 Arbeiter erschossen, über 60

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. Mai 1891.

* [Die Ankunft der Erbprinzherrn Meiningen'schen Herrschaften] im Schlosse zu Erdmannsdorf erfolgt, wie eine nach Erdmannsdorf gelangte amtliche Nachricht besagt, am 1. Juni. Diese Nachricht wird in unserem Thale gewiß allseitige Freude hervorrufen.

* [Friedensfeier.] Zur Erinnerung an den vor 20 Jahren am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. vollzogenen, für ganz Deutschland so ruhmvollen Friedensschluß, werden sich die Theilnehmer an den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 von nah und fern zu einer gemeinsamen patriotischen Feier dieses Tages, nach einem ruhmvollen 20jährigen Frieden, am nächsten Sonntag, den 10. Mai 3 Uhr im Saale des Berliner Hofs in Hirschberg versammeln und von dort auf den Cavalierberg marschieren, wozu durch Interat eingeladen und gebeten wird, an diesem Tage überall zu flaggen und die Siegesdenkmäler zu schmücken.

* [Die sommerliche Temperatur.] welche seit einigen Tagen eingetreten ist, hat die Vegetation mächtig gefördert. Der gefürchtete durchdringende Gewitterregen hat das Nebrige; wie durch ein Zauberwort wurden die Blätterknospen zahlreicher Obstbäume und Biersträucher gesprengt und präsentieren sich die lebteren nunmehr in ihrem schönsten Frühlingsgewande. Nun können „Calculators“ bald wieder in die Baumblüthe ziehn, wenn ihnen dieser Genuss nicht etwa — durch die drohenden Gewitter gestört werden sollte, die in diesen ersten feuchtwarmen Tagen geradezu einander abzulösen pflegen. Es ist ein Irrthum, wenn man meint, früher hätten die ersten warmen Frühlingsstage die Menschen in einem ruhigeren Genusse der ersten Frühlingspracht schwelgen lassen und die zahlreichen Frühlingsgewitter seien eine unwillkommene Erscheinung des electricischen Zeitalters. Die uns von dem Volksmunde überlieferten Schrecken der Walpurgisnacht, in welcher sozusagen alle Teufel los waren, das wilde Heer durch die Lüfte jagte, alte Hexen und sonstige Scheusale nach dem Blocksberge auf Besenstieln ritten, mdaen lediglich auf den Aufruhr der

ven, Kinderbewahranstalten Spucknäpfe aufzustellen oder zur Entfernung des Auswurfs Dettweiler'sche Fläschchen zu benützen sind. Es werden starke gläserne und flache Gefäße empfohlen, die siedendes Wasser aushalten. Dieselben sind zum Theil mit Wasser zu füllen und der Inhalt ist, um denselben unschädlich zu machen, in die Aborten, Abführrohre oder Tonnen auszuleeren. Weiter wird angeordnet, daß der Staub in den Schulräumen durch nasses Abwaschen zu entfernen ist. Die öfters hustenden Kinder sind vom Lehrer sorgfältig zu beobachten. Brustkranken Kindern ist das Wegbleiben von der Schule zum Zwecke längerer Kuren zu gestatten.

* [Elsteschleisches Musikfest.] Zur Mitwirkung bei dem diesjährigen Feste haben sich folgende schleifische Gesangvereine mit den beigefügten Theilnehmerzahlen der Herren und Damen angemeldet: Görlitz, Singakademie unter Leitung des Herrn F. Musikkdirektor Fleischer (20, 140), Lehrer-Gesangverein, Direktor Fleischer (70 —), Chorgesangverein, Lehrer Hellwig (37, 97), Verein für gemischten Chor, Lehrer Deckert (24, 65), Lauban, Gesangverein für gemischten Chor, Lehrer Röder (30, 53), Waldenburg, Damen-Gesangverein, Fräulein Anna Kerber (—, 20), Hirschberg, Chorgesangverein, Organist Nipper (8, 30), Schweidnitz, Singakademie, Kantor Demitz (9, 17), Glogau, Damen-Gesangverein, Fräulein Thella von Hoven (—, 25), Liegnitz, Singakademie, Direktor Heidingsfeld (24, 48), Landeshut, Gesangverein, Kantor Binsky (10, 14), Freiburg, Gesangverein, Musikklehrer Scharf (11, 8), Oppeln, Gesangverein, Musikkdirektor Hauptmann (8, 12), Grünberg, Quartettverein, Lehrer Suckel (12, 12), Jauer, Gesangverein, Musikkdirektor Fischer (12, 15), Neisse, Singakademie, Musikkdirektor Rothkegel (4, 16); im Ganzen ergibt dies einen Chor von 279 Sängern und 572 Sängerinnen, zusammen 851 Mitwirkenden, während vor zwei Jahren nur 252 Herren und 467 Dameu, zusammen 719 Personen beteiligt waren.

* [Personalnachrichten.] Bestätigt: Die Wahlen des Rathmanns Weißpflock zu Schönau zum besoldeten Kämmerer, des Rathmanns Jaenisch daselbst zum unbesoldeten Beigeordneten und des Weißgerbermeisters Hoffmann Schönau.

— 6 —

Ruth soll auch unser Sonnenstrahl werden, denn es ist so einsam und düster in des Großvaters Hause."

Eine mächtige Bewegung arbeitete jetzt in den mageren Zügen des Sterbenden, sein umstortes Auge hing an dem fröhlichen Kinde, welches, seine Puppe im Arme haltend, derselben von dem kleinen Wagen und den munteren Ziegenböckchen erzählte, welche Großpapa ihr schenken würde.

„Das Kind,“ murmelte der todkranke Circusreiter erschüttert, „mein armes Prinzen Schneewittchen! Es hat seit es lebt fast nur Elend mit mir durchgemacht, hat gefroren, gehungert und doch stets gelacht, daß es mir sonnig ums Herz wurde, mitten im tiefsten Kummer. Gott segne es — und um des Kindes willen . . .“

„Mach' Friede, Onkel, mit dem Großvater Ruths, gib sie uns, wenn Du — nicht mehr genesen solltest!“ bat der junge Mann aufs Neue.

„Nein, nein,“ rief der Unglückliche von Neuem, „nicht bei Euch will ich sie wissen — sie muß meinen Namen führen, Ruth ist eine geborene Gräfin Yeltzsch und kein Mensch kann ihr diesen Rang streitig machen.“

„Damit jene stolze Familie, die Dich ebenfalls ausgestoßen, womöglich dagegen spricht und, um Ruths Mutter willen, auch das arme Kind nicht in ihren Reihen dulden will,“ unterbrach der junge Mann den Kranken. „O, Onkel, mein Großvater heißt schlicht und recht Friedrich Berger, und wenn er auch nur eine chemische Fabrik und ein kleines Landgut besitzt, so wird er sich doch nicht schämen, die Tochter des Circusreiters als seine Enkelin anzuerkennen. Ob es aber die Grafen von Yeltzsch thun und Ruth als ihresgleichen aufnehmen werden, ist doch noch sehr die Frage.“

„Sie werden es,“ nickte düster der kalte Circusreiter. „Arnold, Dir will ich es sagen, ich habe — heute — im Circus — meine Mutter gesehen!“

„Die Gräfin Yeltzsch? Wie kommt sie hierher in diese kleine Stadt?“ frug erstaunt der junge Mann.

„Das Gut ihres jüngsten Bruders, des Barons von Hohenstein, liegt ganz in der Nähe dieser kleinen Stadt, und meine

— 7 —

Mutter war mit Baron von Hohenstein's Kindern im Circus. Das kleinste Mädchen Hohenstein's wird kaum wohl älter als Ruth sein.“

„Und hat sie Dich erkannt, Onkel Albrecht?“ forschte der junge Mann ernst.

„Ich glaube nicht; die Entfernung war zu groß und ich hatte meinen Bart gefärbt. Die Aufregung über dies Wiedersehen — verursachte meiner kranken Lunge den Blutsturz, von dem ich mich nicht mehr erholen werde.“

Ein silberhelles Lachen der kleinen Ruth unterbrach die erregten Worte des Vaters; das Kind hielt ihre Puppe jubelnd in die Höhe und rief: „Sie hat genickt, Papa, als ich ihr sagte, wir würden zum Großpapa fahren! Ist das nicht schön von dem Püppchen?“

„Mein Sonnenstrahl, mein Schneewittchen,“ murmelte zärtlich der Kranke und versuchte die weiche Hand auf den Scheitel des kleinen Mädchens zu legen; „sie muß eine Heimath bekommen, ehe ich sterbe! Arnold, ich beschwöre Dich — hole sie — meine Mutter! Sie wird und muß kommen, ehe ich sterbe!“

Der junge Mann fuhr zurück.

„Die Gräfin soll ich herbeiholen?“ frug er dann finster, „und Du meinst, sie werde Dich wiedersehen wollen, Onkel, Dich, den Gatten der ehemaligen Circusreiterin.“

„Ja,“ stieß der Circusreiter töchelnd hervor, sie wird und muß mich wiedersehen. Mutterliebe kann ja nicht so ganz sterben,“ auch wenn schlimme Gewürfnisse den Sohn von der Mutter trennen, sie muß zuletzt doch allen Groß und Hass überwinden. Hole meine Mutter, die Gräfin Yeltzsch herbei, damit — sie mich segnet und mein Kind — zu sich nimmt!“

„Arme, kleine Ruth,“ murmelte Arnold, als er, sich zum Gehen anschickend, nochmals des Kindes lockigen Scheitel streichelte, „so lange ich lebe, soll sie auf Händen getragen und geliebt werden, wenn jene stolzen Leute sie nicht aufnehmen wollen.“

Das Gastzimmer, in welchem die benachbarten Gutsbesitzer, wann sie zur Stadt kamen, gewöhnlich abstiegen, lag

Der Streit, durch welchen der Unglücksfall verursacht wurde, hatte längere Zeit in Ratz gelegen und war von diesem an der betr. Stelle zerstört worden.

* [Zur Altersversicherung.] Diejenigen Personen, welche auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes Altersrente beanspruchen, müssen dem Antrage ihre Quittungskarte beifügen. Diese Karte erhalten sie nicht zurück; dieselbe wird vielmehr auf Veranlassung der Versicherungsanstalt von den Polizeibehörden aufgerechnet und sodann bei der Anstalt verwahrt, während den Antragstellern eine neue, mit Nr. 2 bezeichnete Karte ausgestellt wird. Die Antragsteller erhalten außerdem gemäß § 31 des Gesetzes von der betreffenden Behörde eine Bescheinigung über das Ergebnis der Aufrechnung der ersten Karte, also gewissermaßen eine Quittung über die Ablieferung derselben. Die Aufbewahrung dieser Bescheinigung aber ist Sache der Inhaber, nicht etwa der Versicherungsanstalt, wie zahlreiche Antragsteller anzunehmen scheinen. Die betreffenden Personen verursachen sich deshalb nur Zeitverlust, wenn sie solche Aufrechnungsbescheinigungen dem Bureau der Versicherungsanstalt überbringen.

* [Eine Aenderung betreffs der militärischen Kontrollversammlungen] steht nach den Meldungen mehrerer Blätter bevor oder ist theilweise schon eingeführt worden. Die Pflicht der Reservisten und Landwehrleute zum Erscheinen bei den jährlich zweimal stattfindenden Kontrollversammlungen ist von industriellen Arbeitern, sowie deren Arbeitgebern als lästig empfunden worden, da sie die Leute auf einen halben oder manchmal ganzen Tag aus ihrem Berufe herausreissen. Mehrere größere rheinische Werke hatten sich deshalb an die zuständigen Bezirkskommandos gewandt und ersucht, die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter und Beamten vom Erscheinen zu entbinden, wogegen die Unternehmer von der Anwesenheit der Kontrollpflichtigen Kenntnis zu geben hätten. Nachdem zunächst die betreffenden Kommandos dem Ersuchen der Industriellen entsprochen haben, wird demnächst die gleiche Erleichterung allgemein Eingang finden, da man sich sagt, was dem Einen recht, dem Anderen billig sein müsse.

* [Stadttheater.] Montag: „Ultimo“, Lustspiel von G. v. Moser. Wer im Theater echte Nahrung für Geist und Herz sucht, wer im Lustspiel scharf gezeichnete Charaktere, seine Satire auf die Schwächen unserer Zeit und einen geistreichen Dialog verlangt, der wird von dem uns gestern vorgeführten Produkte der Moser'schen Muse ebensowenig wie von anderen Stücken des vielschreibenden Autors befriedigt sein. Wem es dagegen genügt, wenn er sich im Theater ohne geistige Anstrengung unterhalten, ein paar Stunden die Sorgen des Lebens vergessen und recht von Herzen lachen kann, der wird bei dem Besuch des Lustspiels „Ultimo“ reichlich seine Rechnung gefunden haben. Die gestrige Aufführung war vorzüglich, so daß Herr von Moser, wäre er anwesend gewesen, seine Freude gehabt haben würde. Munteres Tempo und ein durchweg flottes Ensemble befeiste die ganze Aufführung. Bei all' der vorherrschenden Situationstümlichkeit verlangen die Moser'schen Lustspiele doch immerhin eine durchgeführte Charakterzeichnung von dem Darsteller. Daß Herr Demme, den wir in der Zeit seines bisherigen Wirkens als einen äußerst begabten, feinfühlenden Künstler schätzen gelernt haben, diese Anforderung des Autors in eminenter Weise erfüllt werde, war vorauszusehen. Es ist nicht leicht, den Georg Richter, die Mischung von Bonhomie, Schneidigkeit und Sentimentalität, zu einer glaubhaften und sympathischen Erscheinung zu gestalten. Herr Demme löste aber seine schwere Aufgabe mit außerordentlichem Glück und Geschick, so daß ihm reicher Beifall zu Theil wurde. Auch die Vertreter der übrigen ausgeführteren Partien, Herr Director Haning (Commerzienrat), Herr Calm (Professor), Herr Ulrich (von Haas), Herr Stieme (Onkel Länge), Herr Sigloch (Berndt) sind neben Herrn Demme mit besonderer Anerkennung zu nennen. Die beteiligten Damen Wehn, Eckert, Kurde und Calm trugen alleamt durch die bingebungsvolle Durchführung ihrer Partien wesentlich zum Gelingen der Vorstellung bei. Insbesondere Fr. Eckert brachte ihre Rolle als Theorese auf das Tieflicht zur Geltung. Wir bejubeln in Fr. Eckert eine echte Künstlerin, wie man sie an Provinzialbühnen nur selten finden dürfte. Ihr frisches, natürliches Spiel entzückte wieder alle Zuschauer. Das zahlreich erschienene Publikum befand sich erfreulich in recht animierter Stimmung und spendete den Darstellern reichen Beifall.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Brille. — Verloren: Ein Schulterkragen auf dem Sande.

* Seidorf, 5. Mai. Der Cultusminister hat sich bereit erklärt, zum Neubau des evangelischen Pfarrhauses hier selbst ein Königliches Gnaden geschenk von 6250 Mark zu erbitten.

* Petersdorf, 2. Mai. Der Fabrikbesitzer Adolf Wagenknecht hier selbst hat die Genehmigung zur Veränderung der Betriebsanlage seiner auf dem Grundstück Nr. 10/26 Kiesewald, Anteil Petersdorf belegenen Holzschleifmühle durch Höherlegung des Stauwehrs beantragt. Etwaige Einwendungen gegen

das Unternehmen sind innerhalb einer Präludienfrist von 14 Tagen, welche mit dem 1. Mai beginnt, bei dem Königl. Landrathamt in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf der 14-tägigen Frist können Einwendungen gegen das Unternehmen in diesem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Die Zeichnungen und Beschreibungen der Anlage können im Bureau des Kreis-Ausschusses eingesehen werden. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin auf: Donnerstag, den 21. Mai, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses, Kreishaus zu Hirschberg, anberaumt.

a. Schreiberhau, 4. Mai. Der Wirth der Schneegrubenbaude, Herr Greulich, beginnt bereits mit der Ueberfiedelung in sein Sommerquartier. In Folge des eingetretenen Thauwetters ist der Transport nach der Neuen Schlesischen Baude sehr beschwerlich, da sich weder Schlitten noch Wagen zur Beförderung recht eignen.

ü. Löwenberg, 4. Mai. In der Thamm'schen Walzenmühle zu Wenig-Walditz stürzte gestern früh in Folge Reifens des breiten Hanfgurtes der Fahrstuhl ab und sauste mit einem darin befindlichen Mühlhelfer in die Tiefe hinab auf das harte Cementplaster. Bei dem heftigen Aufprall erlitt der Bedauernswerte besonders am Kopfe so schwere Verletzungen, daß seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus sich als nothwendig erwies.

d. Lauban, 3. Mai. Der Bezirksausschuß in Liegnitz hat genehmigt, daß im Etatsjahr 1881/92 in hiesiger Stadt ein Zuschlag von 210 Proc. zur Klassen- und Klassifizirten Einkommensteuer, von 110 Proc. zur Grundsteuer und von 55 Proc. als Communalsteuer erhoben werde. — Der Vorstand des schlesischen Freihand-Schützen-Verbandes lädt die schlesischen Freihandschützen zu dem am 31. Mai und 1. Juni in Lauban stattfindenden 6. Schlesischen Freihandfesten ein. Das Festprogramm setzt sich folgendermaßen zusammen: Sonntag Vorm. Begrüßung und Frühschoppen auf dem Steinberge bis 10 Uhr; Nachm. 1 bis 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl im Schießhaus; nach der Tafel Generalversammlung, auf deren Tagesordnung u. a. die Wahl des nächsten Festortes und des Vorstandes steht; Montag um 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl; Nachm. 6 Uhr Vertheilung der ersten Preise; Abends Abschiedscommers. Geschossen wird Sonntag, von 11 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und von 3 Uhr bis zur Dunkelheit; Montag, von früh 6 bis 12 Uhr und Nachm. von 1 Uhr bis zum Dunkelwerden. Aufgestellt sind sechs Scheiben, die ersten drei mit 100 m Entfernung und mit den bei dem schlesischen Schützenbunde geltenden Bestimmungen, die letzten drei mit 175 m Entfernung und mit den bei dem deutschen Schützenbunde geltenden Bestimmungen.

d. Lauban, 4. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern früh auf dem hiesigen Bahnhofe. Der Arbeiter Friedrich wurde beim Rangieren von einem Wagen erfaßt und überfahren. Der Tod trat sofort ein. Seine Frau, welche ihm gerade den Frühstückskaffee brachte, wurde Zeugin des schrecklichen Vorfalls. Der Verunglückte war viele Jahre auf der hiesigen Station beschäftigt. — Im Nonnenbusch wurde gestern früh die Leiche eines älteren Mannes aufgefunden, welcher durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht hatte. In der Leiche erkannte man den Invaliden Fischer aus Hennersdorf, ein von Federmann gemiedenes Individuum. Derselbe hat nicht weniger als 36 Jahre im Zuchthaus zugebracht. — Am Sonntag Morgen wurde die Krause'sche Besitzung zu Giehmannsdorf ein Raub der Flammen. Da sich die Bewohner meist auf dem Felde befanden, konnte nur wenig gerettet werden. Die Entstehungsursache ist bisher nicht ermittelt.

h. Görlitz, 3. Mai. Die Arbeiten an der Festhalle für das diesjährige Schlesische Musikfest haben begonnen. Die erforderlichen Ausbesserungen am Dache sind zunächst vorgenommen. Umfangreicher gestalten sich die Umänderungs- bzw. Erweiterungsarbeiten am Podium für die Sänger und das Orchester. Zum Orchester stellen wiederum die bewährten hiesigen Kräfte ein starkes Contingent, ebenso wie die hervorragendsten und leistungsfähigsten der hiesigen Gesangvereine den Hauptstamm für die Thore hergeben werden. Diese Sänger und Sängerinnen haben sich schon den ganzen Winter hindurch der Einstudirung der zur Aufführung bestimmten großen Tonwerke mit solchem Fleiß und Eifer hingegessen, daß sie bald

mit den gemeinsamen Proben werden beginnen können. Auch die Orchesterübungen, soweit Görlitzer Musiker dabei betheiligt sein werden, sollen binnen Kurzem beginnen. — Der wegen Mordes vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte Häuslerohn Hirche aus Neuhaus ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und in die Strafanstalt zu Groß-Strelitz zur Verbüßung dieser Strafe abgeführt worden.

P. Oels, 4. Mai. Der Inhaber eines hiesigen Bank- und Wechselgeschäfts hat seinem Leben durch Erschießen gewaltsam ein Ende gemacht. Eine drohende gerichtliche Untersuchung soll den Anlaß zu der That gegeben haben.

+ Sprottau, 4. Mai. Vorgestern Nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein Unfall, der leicht ernste Folgen hätte haben können. Beim Rangieren eines Güterzuges wurden sieben Wagen mit solcher Gewalt von der Maschine abgestoßen, daß der Prellbock vollständig und ein Güterwagen theilweise zertrümmert wurde. Glücklicherweise befand sich Niemand in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle, denn sonst hätten durch die umhergeslogenen Eisentheile schwere Verletzungen erfolgen können. — Eine Anzahl hiesiger Sozialdemokraten unternahm gestern auf Leiterwagen einen Ausflug in den Hochwald, um dort eine Maifeier abzuhalten.

h. Ohlau, 4. Mai. Wie bereits berichtet, sind drei Personen, der Arbeiter Schindler aus Baumgarten, dessen Sohn und ein Arbeiter von hier, unter dem Verdachte, den Raubanschlag hinter Rosenhain verübt zu haben, verhaftet worden. Sie haben ihre That bereits eingestanden.

* Kattowitz, 4. Mai. Ein Verhängnis tragrigster Art scheint über der Familie des Gathausbesitzers Schidlo in Klein-Dombrowka zu walten. Nachdem vor Jahren der älteste Sohn, welcher als Einjährig-Freiwilliger bei den Gardeschützen seiner Militärpflicht genügte, gleich nach seiner Ankunft aus der Garnison in Folge Darmverschlingung verschied, war dem zweiten Sohne ein ebenso schneller Tod beschieden, indem er, einst während seiner Militärzeit zum Baden nach der Schwimmanstalt kommandiert, vom Sprungbrett in das tiefe Wasser sprang, um als Leiche ans Land geschafft zu werden. Der drittälteste Sohn, welcher sich dem Bausach gewidmet, hatte bald darauf in Gemeinschaft mit seinem Vater das Gerüst eines Neubaues in Klein-Dombrowka bestiegen, ein Fehltritt — und mit gebrochenem Genick fiel der Vater seinen dritten Sohn aus dem Leben scheiden. Der vierte Sohn, der Wirtschaftsinspektor Richard Schidlo aus Piasnitz, ist am 22. v. Mts. durch ein scheinigwordenes Pferd auf der Chaussee geschleift worden, so daß er in Folge der Verletzungen verschied.

* Beuthen O.-S., 4. Mai. Ein Familien-drama spielte sich gestern Nacht im benachbarten Scharley ab. Als der Arbeiter Hermann des Abends nach Hause kam, fand er seine Frau betrunknen vor und für sich nichts angerichtet. Hierüber geriet er in Wuth, ergriff einen Schemel und mishandelte die Frau derart, daß der Tod eintrat.

Handelsnachrichten.

Breslau, 4. Mai. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen von seiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise sehr fest.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schles. w. 22.30—22.70—23.30 Ml., gelber 22.20—22.60 bis 23.20 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei stark. Angebot unver., per 100 Kilogr. 18.20—18.90—19.80 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.50—17.00, (weiße) 17.0—17.50 Mrl. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 16.00—16.50—17.00 Ml. — Mais gut verläufig, per 100 Kgr. 15.00—16.00—16.60 Ml. — Lupinen n. f. Dual. vert., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Ml., blaue 7.40—8.40—9.00 Ml. — Widen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Ml. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Ml. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 14.00—15.00—16.00 Ml. — Bticaria 16.00—17.00—18.00 Ml. — Schlagselb behauptet. — Delflaaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot. 19.00—21.00—23 Ml. — Rapssamen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.50—12.25 Ml., fremder 11.50—11.75 Ml. — Leinuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 15.50—16.00, fremder 13.00—14.00 Ml. — Palmkernuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mrl. — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Ml., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 Ml. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Ml. — Tannenfee ziemlich fest, 35—40—42—48 Ml. — Thymothee schwach, 18—20—25 Ml. — Heu per 50 Kilogr. 2.50 bis 3.00 Mrl. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—30 Ml.

Steppdecken, eigenes Fabrikat

empfiehlt billig in bekanntester Ausführung

garantiert gut gefüllt; mit Baumwolle und Schafwolle;

eine Partie billige Steppdecken,

à 4½ Mark bis 8 Mark

ebenso einen Posten einzelne Bettdecken, weiß und bunte;

Kinder-Wiegen- und Wagendecken; wollene Schlaudecken!

Alle Steppdecken und Gitterstoffs; Purpur; Satin; Tüll;

Bettwäsche aller Art, fertig genäht und vom Stich!

Billige breite Bettlaken für Hotels und Sommergäste;

Gardinen zu Fabrikpreisen, Gute
erème u. weiss. Rester extrabillig!

Tischwäsche aller Art, nur bessere Waren;

Einzelne Tischläufer; Servietten; Kaffeegedecke u.
auch Tischtuch-Schneidezeug, weiß und bunt, billig!

Alle Sorten Handtücher, Küchenwäsche, stets gute
Rester.

Von **Badewäsche** alle Artikel in großer Auswahl.

Theodor Lüer, Leinen- und Wäsche-Fabrikant, **Hirschberg**,
Altestes Wäsche-Ausstattungs-Geschäft am Platz.

Herren-Garderobe

nach Maß unter Garantie des Gutsitzens liefert
am besten und billigsten

Herrmann Jaffé, **Hirschberg**,
Lichte Burgstraße 22.

Herrmann Jaffé,
Hirschberg, Lichte Burgstraße 22,
empfiehlt sein großes Lager

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
einer gütigen Beachtung.

Für Landwirthe

bietet mein großes Lager von

Ketten, Schaufeln, Spaten, Rechen,
stählernen Gabeln, Jauchehähnen,
Sensen, Sicheln, Weßsteinen

die Gelegenheit zu billigem Kauf.

Fritz Kirchner, Markt 40.

Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6.

Senden Sie mir freundlichst umgehend 4 Flaschen Ihrer mit unentbehrlichen
Gesundheits-Selze.

Hannover, den 4. December 1888.

Anders, Lieutenant d. R.

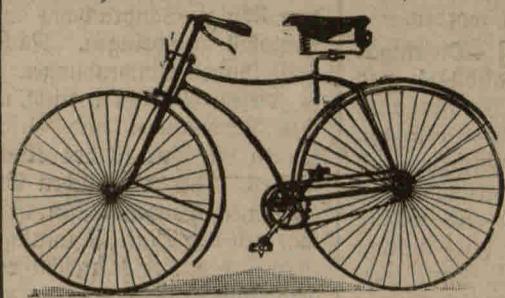
Zu haben bei **Paul Spehr** in **Hirschberg** i. Schl.

Vorzügliche Solinger Taschenmesser,
Feuerzeuge und
Schnupftabakdosen
empfiehlt in größter Auswahl bekannt billig

Emil Jaeger, Langstr. 3.

Fahrräder neuestes und bestes Fabrikat.

Reparatur- und
Vernickelungs-Anstalt.



Lager
sämtlicher Utensilien
als:
Sättel, Schlüssel, Laternen,
Glocken, Taschen,
Gepäckhalter u. c. c.

G. Bobolz, **Hirschberg**, Promenade 15.

Zur Ausführung von

Hochdruck Wasserleitungen,
Badeeinrichtungen, **Closet-Aulagen** u.
neuester und bewährtester Construction empfiehlt sich unter Zusicherung
solider und billiger Bedienung

Richard Jaekel, **Schükenstraße** 39,
Bauschlosserei u. Anstalt für Wasserleitungsanlagen.

Stonsdorfer Bitter

in unübertroffener Güte
Spezialität der Destillir-Anstalt
Wilh. Stolpe, **Wormbrunner-**
strasse 3.

In der Lutherschen Kirche zu Hirsch-
dorf predigt Pastor G. bel am Himmelfahrtsfest,
1. Mai, Vormittags um 9½ Uhr

Verbindung der Lieferung von 4329,0 qm.
Granitplastersteinen zur Pflasterung des
Borplatzes am neuen Güterschuppen und der
Badestraße auf Bahnhof Greiffenberg i. Schles.
am Sonnabend, den 16. Mai 1891.

Vormittags 11 Uhr,
Angebote sind postfrei, versteigert und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen an die unter-
zeichnete Baumarkt eingreichen.
Endabstelb können Angebotsbogen und Bedingungen einge-
reichen und gegen portofreie Einwendung von
30 Pf. baar oder in 3-Bypennig-Postbriefmarken
bezogen werden. Zuslagssatz 14 Tage.

Hirschberg, den 2. Mai 1891.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Thierschutz-Verein.

Donnerstag, den 7. Mai, Nachm. 4 Uhr
im „Gasthof zum schwarzen Adler“
(parterre, vorn, rechts) Prämierung neuer
u. d. humaner Thierschützer, wozu die Mitglieder,
wie sonstige Freunde des Vereins freundlichst
eingeladen werden.

Der Vorstand.

Wegen Erkrankung eines unserer
Kutscher wird sofort ein tüchtiger

Bier-Kutscher

gesucht.

Hirschberger Actienbrauerei.

Wegen Umzug
grosser

Ausverkauf!

bei

Georg
Zschiegner
Schildauerstraße 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
sollen die im Grundbuche von Straupitz,
Kreis Hirschberg, Band I, Blatt Nr. 4
und Band III, Blatt Nr. 203, auf den
Namen des Häuslers Benjamin Mai-
wald eingetragenen zu Straupitz be-
legenen beiden Grundstücke
am 10. Juli 1891, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an
Gerichtsstelle — Wilhelmstraße —
versteigert werden.

Das Grundstück Band I, Blatt Nr. 4,
ist mit 0,72 Ml. Reinertrag und einer
Fläche von 0,1859 Hektar zur Grund-
steuer, mit 60 Ml. Nutzungswert zur
Gebäudesteuer veranlagt; das Grundstück
Band III, Blatt Nr. 203 ist mit
1 ha 23 a 30 qm Fläche und 20,25 Ml.
Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte
Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige
Abschätzungen und andere die Grund-
stücke betreffende Nachweisungen, sowie
besondere Kaufbedingungen können in
der Gerichtsschreiberstelle I — Wilhelm-
straße — eingesehen werden.

Das Urteil über die Ertheilung des
Zuschlages wird
am 10. Juli 1891, Vormittag 11½ Uhr
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 1. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht I.

Stadttheater Hirschberg.

Mittwoch, den 6. Mai,
Extra-Vorstellung.
Auf viel eitigen Wunsch:

Die Haubenerche.

Sensationsstück in 4 Acten von
E. von Wildenbruch.

Dem Einforder der Wärming in Nr. 104
des „Voten“ in Betreff der Aufführung
„Hirschberg von der heiteren Seite“
hiermit zur Nachricht, daß die Rolle bereits aus-
getheilt und das Stück so gegeben wird, wie
ich dies für gut finde.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind
erwünscht. Discretion selbstverständlich.

L. Hansag.